

Sehr geehrte Damen und Herren,

Volkstrauertag- was ist das eigentlich? Was hat der Volkstrauertag mit uns und der heutigen Zeit zu tun? Geht mich das eigentlich noch was an?

Als wir uns mit dem Thema beschäftigten, fielen uns spontan Begriffe wie Gewalt, Terror, Krieg und Tod oder Bilder wie endlose Reihen von Kreuzen und kämpfenden Soldaten in grausamen, sinnlosen Schlachten ein.

Doch was bedeutet das für uns heute 2009?

Wir, und auch der größte Teil von Ihnen, mussten nie die Schrecken eines Krieges erleben und werden es auch hoffentlich nie müssen.

Im heutigen Deutschland sind wir doch sicher! Richtiger Krieg findet nur noch fernab in Afghanistan, Afrika oder im Irak statt. Dabei kann es nicht darum gehen, wie Krieg nun zu definieren ist. Herrscht in Afghanistan Krieg oder nur eine kriegsähnliche Auseinandersetzung? Anschläge und Gewalt sind zur Alltäglichkeit geworden, die uns vielleicht nur noch die friedliche Atmosphäre am allabendlichen Esstisch stören. Doch können wir wirklich sagen, dass wir hier in Frieden leben?

Kann von Frieden gesprochen werden, wenn man nachts nicht ohne Angst vor Pöbeleien und Gewalt durch deutsche Großstädte laufen kann?

Herrscht Frieden, wenn ausländische Mitbürger auf Grund sturer bürokratischer Gesetze in ihr „Heimatland“ ausgewiesen werden, wo ihnen Not und Verfolgung drohen?

Kann man von Frieden sprechen, wenn Schüler einen Mitschüler so drangsalierten, dass er nicht mehr leben will?

Leben wir wirklich in Frieden, wenn eine allein erziehende Mutter von 700€ ihre drei Kinder in sozialer Armut ernähren muss?

Krieg und Gewalt können viele Gesichter annehmen, nicht nur die von Waffen und Bomben, fernab von uns. Krieg im heutigen Deutschland findet an anderen Fronten statt. Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, entdecken wir auch in unserer Nähe Menschen in Not und Elend, die ihre ganz eigenen Schlachten zu kämpfen haben. Oft genug aber schauen wir einfach weg. Weil wir eigene Probleme haben?? Weil wir an uns selbst genug haben?? Oder aus Desinteresse??

Die Folgen bleiben immer die gleichen, wie die jüngsten Ereignisse in München zeigen. Nur durch Wegschauen und Nichthandeln konnte es geschehen, dass ein Dominik Brunner selber zum Opfer wurde und wegen seiner heldenhaften Zivilcourage auf offener und belebter Straße zu Tode geprügelt wurde.

Volkstrauertag meint nicht nur 1914/18. Volkstrauertag meint nicht nur 1939/45. Volkstrauertag meint uns heute 2009. Er mahnt uns, nicht wie Passanten zu sein, die tatenlos zuschauen, nicht wie Herdentiere zu sein, die einfach mitlaufen, nicht wie Autisten zu sein, die nur um sich selber kreisen.

Der heutige Volkstrauertag mahnt uns, wachsam und achtsam zu sein. Unsere Bundeskanzlerin spricht in diesem Zusammenhang davon, eine Kultur der Achtsamkeit zu entwickeln. Eine Achtsamkeit für die Lebenden und die Toten.

Darum ist das Gedenken an die gefallenen Soldaten, die als Instrumente politischer Machtspiele für ihr Land gestorben sind und das Gedenken an die Zivilbevölkerung, die an den grausamen Folgen und Umständen leiden mussten, auch für uns heute bedeutsam.

Die vielen Soldatenfriedhöfe mit den endlosen Reihen von Kreuzen zeigen, was passiert, wenn man Indoktrination und Gewalt Freiraum lässt. Hinter jedem einzelnen Kreuz verbirgt sich eine persönliche Leidensgeschichte. Viele der jungen Männer waren damals in unserem Alter, wurden missbraucht für eine Wahnidee. Opferten ihr Leben für diese Wahnidee.

Hermann Langbein, ein ehemaliger KZ-Häftling schreibt uns nachfolgender Generation ins Stammbuch: „Lasst euch nie von einer Autorität missbrauchen!“

In diesem Sinne sollten wir wachsam und achtsam sein und uns für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Kleinen und im Großen einsetzen.

Richard v. Weizsäcker stellte in seiner bekannten Rede zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus fest, dass die nachfolgenden Generationen nicht dafür verantwortlich seien, was damals geschehen ist, aber Verantwortung dafür tragen, was aus der Geschichte wird.

Und wenn wir heute nicht versuchen, Menschen in ihren eigenen Schlachten beizustehen, so tragen wir die Mitverantwortung für neue sinnbildliche Kreuze auf jedem einzelnen Friedhof.

Dennis Lenze und Mirko Wiedeking